

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang
– Oktober 2022 –

Das Buch Warum. Zur Liturgie im 11./12. Jahrhundert. Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen von Lorenz WEINRICH. – Turnhout: Brepols 2020. 294 S. (Corpus Christianorum in Translation, 33), brosch. € 50,00 ISBN: 978-2-503-58686-1

Beim ersten Durchblättern stellt sich den Lesenden zunächst ein nerviges, trotziges Kind vor Augen, das ständig mit einem „Warum“ kommt und zwar egal, ob es um die Gründe für die Feier der Quadragesima (21), das Singen in der Matutin (97) oder das Tragen von Sandalen (117) geht. Bei genauerem Hinsehen handelt es sich aber um ein „Traktat über Fragen der Liturgie in Katechismus-Form“ (7), in dem u. a. das Kirchenjahr, die Tagzeitenliturgie oder praktisch-liturgische Fragen behandelt werden.

Das nun in deutscher Sprache vorliegende *Buch Warum* stellt die von Lorenz Weinrich gefertigte Übersetzung des *Liber Quare* dar, der 1983 von Georg Polykarp Götz als Bd. 60 der Reihe *Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis* erschienen ist und die erste Edition dieses Werkes war. Der Bd. besteht aus drei Teilen: dem seit dem 11. Jh. überlieferten „Buch Warum“, den späteren Einfügungen in den Text (12.–15. Jh.) und aus ähnlicher Zeit stammenden Zusatztexten. W. hat das Werk übersetzt, eingeleitet und mit weiteren Anmerkungen versehen. Die Indices zu den Bibelstellen, den theol. Quellen, den liturgischen Formeln sowie das Sachregister erleichtern die Forschungsarbeit.

Mit dem „Buch Warum“ liegt den Lesenden eine wichtige mittelalterliche Liturgieauslegung vor. Was lässt sich Näheres über dieses Werk sagen? Weder der Vf. noch der Entstehungsort oder die Entstehungszeit dieses Werkes lassen sich bestimmen. Als Autoren vermutet wurden Hugo von St. Viktor oder gar Amalar von Metz, geographisch der romanische Raum oder England – doch Belege lassen sich dafür kaum finden. Die älteste Handschrift liegt jedenfalls in Turin und lässt sich auf die Jahre nach 1075 datieren. Darüber hinaus sind 54 Handschriften aus dem 12./13. Jh. erhalten. Das Werk kann aufgrund der dialogischen Form vom Ende des 11. Jhs. stammen und steht unter dem Einfluss der liturgischen Werke der karolingischen Reformen. Die Lücke von 250 Jahren dazwischen lässt sich nicht schließen (8–10).

Es handelt sich bei diesem Werk um ein Schulbuch „für den gesamten liturgischen Unterricht“ (Franz, *Die Messe im Deutschen Mittelalter*, 412). Möchte man bei dem eingangs zitierten Katechismus-Vergleich bleiben, muss man aber vielmehr sagen, dass es sich eher um ein Kompendium des Katechismus handelt. Der *Liber Quare* folgt nämlich – inhaltlich und oft wörtlich – dem *Liber officialis* des Amalar von Metz; nur bei 65 von 253 Fragen lässt sich Amalar nicht nachweisen. Der anonyme Autor trifft allerdings die Themenwahl nicht nur aufgrund des Amalars, sondern erweist auch eine gewisse Eigenständigkeit: z. B. beim Ursprung der Bittprozessionen oder dem Tonlagenwechsel bei der *benedictio fontis* (10–12).

Die Zielgruppe des *Liber Quare* sind wohl Geistliche, die 253 Antworten auf ausgewählte Fragen der Liturgie bekommen. Das Werk lässt sich grob in sieben Teile gliedern: Teil eins „Die Zeit von Septuagesima bis Pfingsten“ (Fragen 1–118) stellt u. a. die Gründe, Feierinhalte, Feierelemente und die Bedeutung unterschiedlichster liturgischer Handlungen dieses Abschnittes des Kirchenjahres dar. Besonders interessant erscheinen hier Fragen zu ausgewählten Elementen des Osterfestkreises – v. a. der Hohen Woche – und der in dieser Zeit verankerten Initiation. Im zweiten Teil (Fragen 119–139) werden das Quatemberfasten diskutiert und die Weihen der Kleriker kurz angeschnitten. Teil drei widmet sich in nur 14 Fragen dem Weihnachtsfestkreis (Fragen 140–154). Teile vier und fünf beziehen sich auf die Tagzeitenliturgie, und zwar betreffen die Fragen 155–186 das Tagesoffizium und die Fragen 187–217 das Nachtoffizium. Der sechste Teil (Fragen 218–241) bezieht sich auf die Weiekandidaten, die Hierarchie der Kleriker und ihre Zuständigkeiten. Abgeschlossen wird der *Liber Quare* mit der Behandlung der liturgischen Gewänder (Fragen 242–253).

Neben diesen Fragen gibt es 75 Einfügungen innerhalb des Textes (Anhang 1), die einigen einzelnen Fragen zugeordnet sind. Die 96 Zusätze (Anhang 2) wurden aus unterschiedlichen Handschriften entnommen und stellen längere Exzerpte von nicht namentlich genannten führenden Theologen (Isidor von Sevilla, Alkuin, Rupert von Deutz oder Hugo von St. Viktor) und unbekanntem Autoren dar. Besonders hervorzuheben sind dabei die Ausführungen zum Messoratorium, das im Haupttext praktisch nicht behandelt wird (13). Interessant ist auch, dass in den Einfügungen und Zusätzen das Vaterunser (E. 159), das Apostolische Glaubensbekenntnis (Z. 35) sowie Fragen der Sakramente (Z. 27) erläutert werden, was auf den praktischen Charakter dieses Werkes hinweist.

Angesichts der Fülle des in diesem Buch enthaltenen Materials ist es ein großer Verdienst, dass dieses Werk nun in deutscher Sprache vorliegt, was die Zugänglichkeit dieser wichtigen Quelle wesentlich erleichtert. An dieser Stelle muss aber auch die größte Schwäche der Reihe, in der das *Buch Warum* erschienen ist, angemerkt werden: ein wissenschaftliches Arbeiten mit den in dieser Reihe veröffentlichten Übersetzungen ist nur dann sinnvoll möglich, wenn auf dem Schreibtisch parallel zugleich die lateinische Edition liegt. Angesichts der großzügigen Formatierung stellt sich die Frage, ob eine zweisprachige Ausgabe sowohl inhaltlich als auch didaktisch nicht sinnvoller wäre. Darüber hinaus wirkt das Sachregister mit den Angaben, die keine Seitenzahlen enthalten, sondern sich auf die Teile des Buches (Fragen, Ergänzungen, Zusätze) und die Absatznummer beziehen, etwas mühsam; auch einige Doppelungen im Register (Gebet des Herrn und Vaterunser werden getrennt behandelt; bei Horen findet man Horen bei Nacht, Horen bei Tage und Horen) erschweren die Arbeit.

Diese Kritikpunkte tun aber der Wichtigkeit einer solchen Übersetzung keinen Abbruch: Inhaltlich bekommen die Lesenden in jedem Fall eine leicht lesbare, wichtige mittelalterliche Liturgieauslegung, die nicht nur die theol. Ansichten des Amalar von Metz in kompakter Form wiedergibt, sondern – wie gezeigt – als ein eigenständiges Werk zu verstehen ist. V. a. erlebt die Lesende ein hervorragendes Beispiel mittelalterlicher Hermeneutik: Die Begründungen beziehen sich einmal auf historische Ereignisse wie päpstliche Entscheidungen, ein anderes Mal auf die Bibel, oder sie verwenden schlicht das Traditionsargument. Die Argumentationslinien des *Liber Quare* lassen die Hermeneutik der Kirchenväter mit ihrer geschichtlichen, allegorischen, sittlichen und anagogischen Auslegung anklingen (Vgl. Frage 68). Der Anonymus weiß freilich, dass es mehrere Interpretationsmöglichkeiten gibt (12; 14–15). Der *Liber Quare* und seine Einfügungen und Zusätze sind jedenfalls ein Fundus an Informationen, wie Liturgie gedeutet und wie stark die Deutung von der

Allegorese beherrscht wurde. In dieser Dichte und Knappheit findet man eine solche Vielfalt von Interpretationsmöglichkeiten kaum irgendwo sonst.

Letztlich zeigt die Lektüre des „Buch Warum“, dass die Liturgie etwas Gewordenes ist. Es ist die Aufgabe der Wissenschaft, diesen Werdeprozess zu erforschen, zu verstehen und kritisch zu deuten: Der *Liber Quare* ist ein mittelalterliches Zeugnis solcher Bemühungen. Bei der heutigen Suche nach dem Ursprung und der Deutung der liturgischen Handlungen muss man allerdings auch die Lehre des Origenes vor Augen haben, der wusste, dass eine Reihe von kirchlichen Bräuchen und Handlungen praktiziert wird, ohne dass man ihren Sinn kennt oder gar erklären kann (Vgl. Origenes, In Numeros homilia 5,1) – eine Lehre, die vor zu schnellen Schlüssen und vor einer Ideologisierung hüten kann. Darüber hinaus ist es wichtig an den Grundsatz von Robert F. Taft zu denken, dass man zwar die Geschichte der Liturgie kennen muss, weil sie immer instruktiv ist. Diese könne aber niemals normativ sein: „What is normative, is tradition. But tradition, unlike the past, is a living force whose contingent expressions, in liturgy or elsewhere, can change.”¹

Über den Autor:

Piotr Kubasiak, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg (piotr.kubasiak@ur.de)

¹ Robert F. TAFT, The Frequency of the Celebration of the Eucharist Throughout History, in: *Between Memory and Hope. Readings on the Liturgical Year*, hg. v. Maxwell E. JOHNSON, Collegeville 2000, 77–96, hier: 96.